

SOUNDFRAME FESTIVAL ZUR VISUALISIERUNG ELEKTRONISCHER MUSIK



Das Ein-Mann-Kraftwerk Karl Bartos (re.) und Mathias Black bei ihrem Soundframe-Auftritt im Wiener Gartenbaukino.

Foto: Christian Fischer

Als die Bilder tanzen lernten

Das Festival Soundframe widmet sich zum dritten Mal der Visualisierung elektronischer Musik. Damit hat es die Nase international vorne. Bis Ende April gastiert es in Clubs und im Wiener Künstlerhaus.

Karl Fluch

Wien – Selten so ein zappeliges Kinopublikum erlebt. Als Ende März das dritte Soundframe-Festival im Wiener Gartenbaukino eröffnet wurde, war zwar zu Beginn ganz cineastisch „Gute Projektion!“ gewünscht worden, doch Bildchen

allein stehen nicht auf der Agenda von Soundframe. Diese noch bis Ende April laufende Veranstaltungsreihe versteht sich als Festival zur Visualisierung von elektronischer Musik. Und der Mann, der am Eröffnungsabend für zappelige Extremitäten sorgte, hieß Karl Bartos und ist in der Popwelt als Mit-

glied der deutschen Techno-Pop-Kapelle Kraftwerk in deren goldener Ära bekannt.

Sein dann auch von Kraftwerk-Klassikern geprägtes Konzert wurde auf der Leinwand des Kinos optimal visualisiert. Optimal nicht nur, weil das Ergebnis erklecklich war, sondern weil er mit seinem Visualisten auf gleichem Niveau aufgetreten ist, nebeneinanderstehend. Ein Wunschzustand, der im Clubleben, dem bevorzugten Aus-tragungs- und Arbeitsort eines VJs – eines Video- oder Visual Jockeys –, immer noch eher Ausnahme

denn die Regel ist. Dagegen tritt Eva Fischer, 25, und Erfinderin sowie Kuratorin des Festivals, an: gegen die verschobene Bedeutungs- und Wahrnehmungsebene von Musik und Bild. Im besten Fall existieren beide gleichberechtigt nebeneinander. Fischer: „Das bedeutet dann halt oft, dass beide, DJ und VJ, fast nichts verdienen.“

Derlei Realitäten scheinen Fischer in ihrem Tun allerdings eher zu bestätigen als sie davon abzuhalten. „Evolution Remixed“ lautet der Titel des heurigen Festivals, für das Fischer über 170 VJ-Crews ein-



Eva Fischer,
VJ und
Soundframe-
Kuratorin.

Foto: Corn

geladen hat. In der das Festival begleitenden Ausstellung im Künstlerhaus (siehe Artikel links) will sie unter anderem anhand historischer Vorbilder aufzeigen, dass das, was die moderne VJ-Kultur charakterisiert, keine neue Kulturtechnik ist, sondern lediglich durch die Clubkultur eine Renaissance erfährt.

Zurzeit existieren zwei Schulen der visuellen Musikumrahmung, erklärt Fischer: jene, die mit generativer Software arbeitet, mit der anhand gewisser Parameter Bilder zur Musik verknüpft werden. Oder Visualisierung mit Bildern, die aus einem selbstgeschaffenen Pool zur Musik gemischt werden. Dass diese Bilder oft „found footage“, also Fundstücke aus existierenden Filmen und dergleichen sind, führte bereits zur Errichtung einer eigenen Verwertungsgesellschaft, die die Urheberschaft des verwendeten Materials berücksichtigt. Eine gänzlich zufriedenstellende Lösung gibt es dabei aber noch nicht, zumal es keinen Sinn macht, am Ende eines sechsstündigen Abends einen Abspann mit den Credits zu zeigen. Um fünf Uhr morgens, im Club. So Fischer.

Sie jedenfalls freut sich, dass Soundframe international auf großes Echo stößt. Österreich sei hier im Vergleich zu Trendmetropolen wie New York weit vorne. Neben Präsentationen in Wiener Clubs und im Künstlerhaus bietet Soundframe auch diverse Panels rund um die Visualisierungskunst an.

DER STANDARD Webtipp:
www.soundframe.at

Schach im Stroboskoplicht

Visualisierungen elektronischer Musik schnuppern im Künstlerhaus Museumsluft

Anne Katrin Fessler

Wien – „Stroboskop quasi als Urform der Visuals“, so kommentiert Eva Fischer, Kuratorin und künstlerische Leiterin des Soundframe-Festivals, eine der simpelsten, aber auch witzigsten Arbeiten der Ausstellung: *Stroboschach* von Rainer Haslhofer besteht, wie der Titel sagt, aus einem Schachbrett und einer Stroboskoplampe, die Erinnerungen an früheste Disco-Erlebnisse zu wecken vermag.

Entstanden ist sie aus der Leidenschaft des Künstlers für das strategische Spiel. Im Selbsttest fand er heraus, dass sich Techno-Musik mit seinem Vier-Viertel-Takt auf die Konzentration eher förderlich auswirkt. Seither manipulieren sich die Kontrahenten mittels Stroboskopflackern – eine eher analoge Form des Remixes. Es gebe überdies auch einen Rückschritt, ein Wiederaufleben der reinen Light-Shows in der VJ-Szene, erzählt Fischer: „Einige VJs verstehen sich wieder mehr als Lichtproduzenten.“

„Evolution remixed!“ ist das Motto der heurigen Festival-Präsentation, die sich nach 60 und 700 Quadratmetern in den Vorjahren nun auf 1200 Quadratmetern ausbreitet und im Juni beim Moka-Festival in Lubljana gezeigt wird.



Das dreiköpfige Team von Zoozoozoo aus Hamburg lässt Bilder mit Rhythmen kollidieren.

Foto: Soundframe

Fischer auf vier Themeninseln: „Evolution“ zu Historie und Vorreitern des Genres, für deren Recherche sich die Kuratorin mehr als 100 Jahre in die Vergangenheit bewegte: Die Synästhesie, mit der sich der Filmemacher und Pionier des abstrakten Films Oskar Fischinger beschäftigte, entwickelte etwa Theorien zum Farbenhören und ordnete bestimmten Farben entsprechende Töne zu. „Evolution remixed“, stellt Künstler vor, die sich auf diese Vorreiter der visuellen Techniken beziehen, so wie etwa Harald Hunt, der in der Animation *All people is plastic* unter anderem auf Großstadtvorstel-

gien und Techniken, „contemporary“ die aktuellsten Stile und Protagonisten vor.

Zu bemerken sei derzeit die gegenseitige Befruchtung von Street-Art und Visual-Szene. Drawvolution aus Wien hat eine interessante neue Technik gefunden. Auf phosphorisierenden Leinwänden werden mit Lichtquellen gezeichnet, Spuren, die nach fünf Minuten wieder verschwinden. Per Video dokumentiert, können die Bilder später in Schichten überlagert werden. Mit sogenanntem Light-Writing beschäftigt sich auch Lichtfaktor aus Köln, die mit den Möglichkeiten der Langzeitbelich-

Geschichten in den nächtlichen Stadtraum zaubern.

Neben einer Vielzahl von Präsentationen auf Monitoren sind vor allem die installativen Präsentationen raumbestimmend: Eine der lyrischsten Arbeiten ist *Stroem* von Ambient Art Lab, einer Plattform aus Wien. *Stroem* schläft oder spielt solange seine eigenen leisen Stücke bis die Besucher eingreifen und durch Bewegungen sowie am Mikro erzeugten Sounds die Visualisierungen beleben.

Mxzehn aus Weimar beeindruckten mit ihrer technisch ausgeklügelten Projektionskulptur, konstruiert aus rohen Dachlatten und Pappe, die wie ein zerborstenes Haus in eine Ecke des Raumes geschichtet ist. Das komplexe Gebilde wurde aufwendig abgetastet, um danach die einzelnen Flächen von *Splitter* bespielen zu können: Ein Tanz der Lichter.

Zu beeindrucken weiß auch die Installation von Luma.Launisch (Florian Tanzer und Astrid Steiner) aus Wien. Ihre vierteilige Raumprojektion verdichtet sich zu einem audiovisuellen Gedicht über die Atmosphäre der Clubkultur in den drei Metropolen New York, Berlin und Wien.

Bis 26. April, Live Weekend im Brut, Künstlerhaus: 10. bis 11. 4., jeweils ab 22 Uhr: u. a. mit Zoo-

SPEZIAL SOUNDFRAME

Diese Seite erscheint mit finanzieller Unterstützung des Künstlerhaus Wien.

Redaktion:
Karl Fluch